

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung

Band: - (1996-1997)

Heft: 3

Artikel: Hühnerhaut und eine Rose : 3. internationaler Frauen Triathlon Zürich

Autor: Büsser, Bettina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hühnerhaut und eine ROSE

3. Internationaler Frauen Triathlon Zürich

Knapp 800 Frauen aus 20 Nationen, eiskaltes Seewasser, «Hopp Mami!»-Rufe, Powerfrauen aller Altersklassen – das sind einige Stichworte zum Internationalen Frauen Triathlon Zürich, der am 30. Juni zum dritten Mal durchgeführt wurde.

**Von Bettina Büsser* (Text)
Marie-Anna Gneist** (Fotos)**

Das Wasser reicht ihr nun bis zu den Oberschenkeln – da bleibt sie stehen. Einen Moment lang sieht es aus, als werde sie gleich umkehren, zurück zum Ufer. Doch sie geht weiter; das Wasser geht ihr bis zur Brust, bis zum Hals. Und dann, kurz nach 8.30 Uhr an diesem Sonntag, 30. Juni, kommt der Start: In einem grossen Pulk von Frauen schwimmt die Zürcherin Gaby Pfister los, zuerst in den See hinaus, dann nach links in Richtung Ziel. 300 Meter nach dem Start – mühsame, kalte Meter, denn die Temperatur des Zürichsees beträgt nur gerade 15 Grad – kommt sie an Land, rennt mit kurzen, steifen Schritten zu ihrer Kollegin, die mit dem Velo losfahren wird.

Später wird sie erzählen: Dass sie wirklich zuerst umkehren wollte vor dem Start, weil das Wasser so wahnsinnig kalt war, dass sie während des Schwimmens immer wieder zu den Begleitbooten geschickt habe, «ob die mich auch sehen, wenn ich untergehe», dass sie nach einiger Zeit ihre Arme und Beine nicht mehr richtig spürte, «überhaupt irgendwie die Kontrolle über mich verloren habe», dass sie kaum mehr atmen konnte, einfach mechanisch weiter schwamm. Und: Dass sie wahnsinnig glücklich ist, nicht aufgegeben zu haben. Ein Gefühl, sagt sie, wie wenn eine über glühende Kohlen läuft: «Zuerst kannst du nicht glauben, dass du das schaffst. Und nachher ist es unbeschreiblich.»

Ihr zweiter Vergleich – «Es ist wie die Matur» – liegt für die 38jährige Gaby Pfister auf der Hand: Erst kürzlich hat die ausgebildete Kindergärtnerin und Hortnerin nach viel Büffeln und Stress ihre Erwachsenen-Maturitätsprüfung bestanden. Nun wollte sie «einfach einmal etwas ganz anderes machen, eine neue Welt, neue Leute kennenlernen» und hat sich deshalb gemeinsam mit zwei Kolleginnen für den 3. Internationalen Frauen Triathlon Zürich angemeldet.

«Just for Fun» ins eiskalte Wasser

Zu einem «klassischen» Triathlon gehören 1,5 Kilometer Schwimmen, dann 40 Kilometer Velofahren und schliesslich 10 Kilometer Laufen – doch solche Distanzen wollen sich viele Frauen nicht antun. Deshalb haben die OrganisatorInnen des Zürcher

Frauen Triathlons weitere Kategorien angeboten: Im «Sprint» müssen 750 Meter geschwommen, 20 Kilometer geradelt und fünf Kilometer gelaufen werden; im «Short» sind es 300 Meter im Wasser, 10 Kilometer auf dem Velo und zwei Kilometer zu Fuss. Und damit möglichst viele Frauen angesprochen werden, können an diesem 3. Frauen Triathlon sowohl im «Sprint» wie im «Short» Teams teilnehmen: eine Frau schwimmt, eine Frau radelt, eine Frau rennt. Pfisters Team – es heisst «Just for Fun» – hat sich auf die «Short-Distanz» beschränkt.

Dass die «Just for Fun»-Frauen mitmachen, ist ganz im Interesse der VeranstalterInnen: So viele Frauen wie möglich wollen sie ansprechen, auch «Neueinsteigerinnen, die nie einen ganzen Triathlon machen würden», wie Hanna Weinmann, Vizepräsidentin des Organisationskomitees, meint. Der Breitensport steht im Vordergrund – doch internationale Anerkennung und Aufmerksamkeit, die nur mit der Teilnahme von Spitzen-Triathletinnen erreicht werden können, sind ebenfalls wesentlich. Das weiss auch Jacqueline Ryffel, OK-Präsidentin der zweiten grossen Schweizer Frauen-Sportveranstaltung: dem Frauenlauf in Bern, dieses Jahr bereits zum zehnten Mal durchgeführt. «Der Spitzensport-Teil ist wichtig, damit sich die Medien für uns interessieren. Nur wenn die Medien berichten, ist eine Veranstaltung auch interessant für Sponsoren», sagt Ryffel.

Wichtig ist potentiellen Sponsoren insbesondere, dass das Fernsehen über die Veranstaltung berichtet – schliesslich werden so die Namen der Sponsoren in Tausende von Haushalten gesendet. Verglichen damit sind die verhältnismässig wenigen Leute, die jeweils live an einer Sportveranstaltung mit dabei sind, weit weniger interessant. Und den Sponsoren geht es ja um möglichst viele «Kontakte». Doch selbst wenn beim Frauenlauf oder beim Frauen Triathlon Spitzensportlerinnen am Start sind, garantiert das noch keine grosse Berichterstattung: «Das hat nichts damit zu tun, dass es Frauen sind», betont Jacqueline Ryffel, «es ist, weil Leichtathletik zu den Randsportarten gehört. Wäre es Fussball oder Tennis, wäre das Interesse viel grösser.»

Die beiden Hauptsponsoren des Zürcher Frauen Triathlon, die Zürcher Kantonalbank (ZKB) und die Winterthur Versiche-

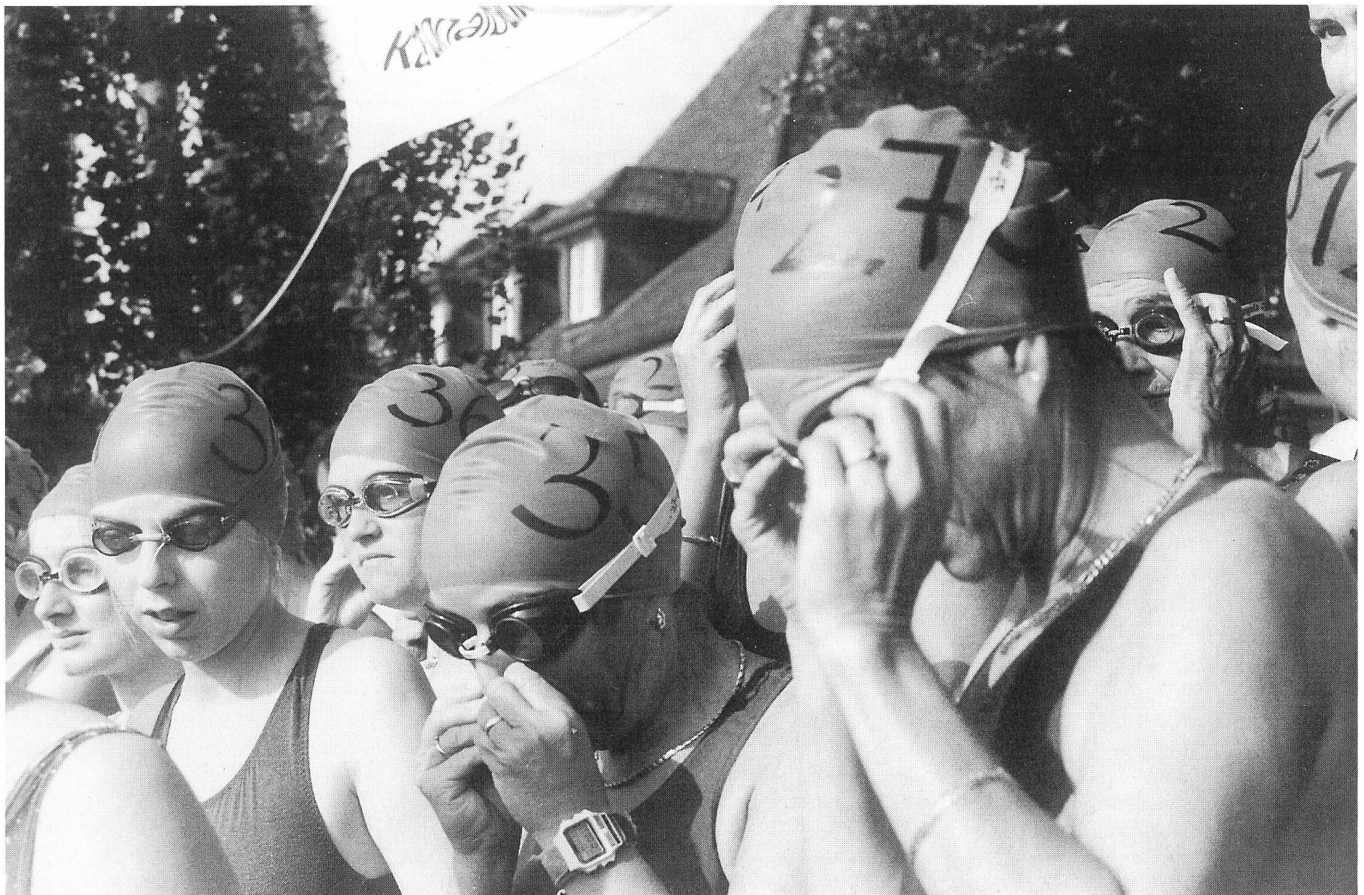
rungen sind seit der ersten Austragung dabei. Beide wollen sich zur Höhe ihres Sponsoring-Beitrags nicht äussern; «das tun wir nie», meint Paul Zehnder, ZKB-Sponsoring-Fachmann. Wie Sibylle Ratz, Sponsoring-Fachfrau bei der Winterthur, betont auch Zehnder, dass der Frauen Triathlon sehr gut ins hauseigene Sport-Sponsoring-Konzept passe, da der Schwerpunkt bei der Förderung des Breitensports liege. «Das macht auch Sinn, denn als Versicherung haben wir ein Interesse daran, dass sich die Leute sportlich betätigen», sagt Ratz. Dass es sich um eine reine Frauenveranstaltung handelt, hat laut den beiden Sponsoring-Leuten nicht zu Diskussionen geführt. Zehnder: «Wir haben im Frauensegment nicht so viel wie in anderen, männerdominierten Sportarten.»

Es sei «schon nicht einfach» gewesen, überhaupt Sponsoren zu finden, erzählt Anne-Marie Gschwend, OK-Präsidentin des Zürcher Triathlons. Und: Die Beiträge der Sponsoren deckten den finanziellen Aufwand nicht. Die beiden ersten Zürcher Frauen Triathlons 1994 und 1995 waren denn auch defizitär – das Loch in der Kasse wurde von «Privaten» gefüllt. «Würden wir für die Arbeit, die im Zusammenhang mit dem Triathlon geleistet wird, etwas Weniges bezahlen, müssten wir ein Budget von 240 000 Franken haben», umschreibt Gschwend die Finanz-Situation. Nur mit ehrenamtlicher Arbeit ist deshalb der Triathlon überhaupt möglich: Die Frauen und Männer im 30köpfigen OK-Ausschuss und die über 300 HelferInnen bei der Durchführung sind gratis im Einsatz.

Frauen brauchen Netze

Knapp 800 Frauen aus 20 Nationen – die älteste ist 71, die jüngste knapp zehn – nehmen am diesjährigen Frauen Triathlon teil; eine Grossveranstaltung also mit entsprechender Organisation. Die ausländischen Triathletinnen sind für die Übernachtungen zumeist bei hiesigen Frauen untergebracht; nach dem «Home Stay»-Prinzip haben die OrganisatorInnen Plätze für sie gesucht. Auf diese Art, so Anne-Marie Gschwend, entstanden auch Kontakte zwischen den Frauen: «Wir sind dabei, ein weltweites Netz aufzubauen. Denn Netze – das brauchen wir Frauen.»

Auch ansonsten ist der Aufwand für den Frauen Triathlon gross: Strecken müssen gesperrt und mit Booten, Motorradeskor-



Die älteste der Teilnehmerinnen ist 71, die jüngste knapp 10 Jahre alt.

ten, StrassenüberwacherInnen gesichert werden, es braucht genügend WCs und Duschen, genügend Verpflegung für alle. Letzteres findet sich beim Festzelt und an verschiedenen Ständen, wo sich Sportsnaturen mit «Energy»-Riegeln und isotonischen Getränken eindecken können; für weniger Sportliche gibt's Kaffee und Kuchen, später Wurst und Bier. An alles ist gedacht – sogar ein Kinderhort ist organisiert. Bloss das Wetter lässt sich nicht beeinflussen, ebensowenig die Wassertemperatur: Morgens um sechs hatte die Seepolizei noch 20 Grad gemessen, dann kam der Wind, wühlte tiefliegende, kalte Wasserschichten auf – und bei den ersten Starts morgens um acht werden 15 Grad gemeldet.

Ein Hauch von Dul-X in der Luft

Als sich – nach den Starts der «Short»- und «Sprint»-Kategorie – um halb elf die Teilneh-

merinnen des «Classic»-Triathlons in der Badi Mythenquai auf ihren Start vorbereiten, ist das Wasser noch kälter: etwa zwölf Grad. Vorerst aber ist die Stimmung gut; Sportlerinnen scherzen mit ihren BegleiterInnen, lassen sich von ihren PartnerInnen in die wärmenden Neopren-Schwimm-Anzüge helfen, ein Hauch von Dul-X liegt in der Luft. Doch wie sich die ersten im Wasser ansetzen, kommt Hühnerhaut und Frieren auf – auch ausdauernde SpitzenathletInnen haben ihre Grenzen. So applaudiert denn auch eine Mehrheit, als der Schiedsrichter bekanntgibt, der Start verzögere sich, weil über eine Verkürzung der Schwimmstrecke diskutiert werde. Schliesslich folgt der Entscheid: Anstatt anderthalb müssen die Frauen nur einen Kilometer schwimmen.

Der Start ist eindrücklich: Auf den Startschuss hin rennen rund 150 Frauen ins

Wasser – es spritzt und platscht – und beginnen zu crawlen, dass das Wasser schäumt. Doch schon nach einigen wenigen Metern kehren einige um: zu kalt. Die SpitzenathletInnen hingegen, erkennbar an den farbigen Badekappen (der Rest des Feldes trägt weisse), halten durch. Sie standen vor dem Start ganz vorne; mit unter ihnen – Badekappe: hellblau – Dolorita Gerber, Top-Athletin, eine kleine, zierliche Frau.

Exakter gesagt: eine 164 cm grosse und rund 47 Kilo schwere Frau, 28jährig, aus Schaffhausen. Und erfolgreich. Siebenmal war sie bereits Schweizermeisterin und sammelte auch international Erfolge. In den letzten Jahren setzte Gerber mehr auf Duathlon (Radfahren und Laufen), wurde fünfmal Schweizermeisterin in dieser Disziplin, 1994 und 1995 Europameisterin, 1995 auch Mannschaftsweltmeisterin.

3. Internationaler Frauen Triathlon Zürich

Lieber Triathlon als Blockflöte

Dass Dolorita Gerber mittlerweile lieber Duathlon als Triathlon bestreitet und das Schwimmtraining entsprechend reduziert hat, ist eigentlich erstaunlich. Denn via Schwimmen ist sie überhaupt zum Sport gekommen; bereits als Elfjährige bestritt sie Wettkämpfe. Motiviert zum Sport, so erzählt Gerber, hätten sie ihre Eltern – selber zwar nicht eben sportlich, hatten sie den Eindruck, für Kinder sei eine Freizeitbeschäftigung, ein Musikinstrument etwa oder Sport, sinnvoll. Nach unbefriedigenden Versuchen auf der Blockflöte wandte sich Gerber dem Schwimmen zu, doch, so sagt sie im nachhinein, «eigentlich war ich nicht so gut und hatte auch nicht wahnsinnig Freude daran».

«Begeistert» war sie hingegen als 18-Jährige, als sie ihren ersten Triathlon mitmachte; dass sie sich im Lauf- und Velo-Training «in der Natur» bewegen konnte, war ein zusätzlicher Anreiz. Ein Jahr später war sie bereits Schweizermeisterin in ihrer neuen Disziplin, 1988 wurde sie ins Nationalkader aufgenommen. Heute ist Dolorita Gerber professionelle Sportlerin: Sie hat sich selbst Sponsoren gesucht, die ihr ein Fixum bezahlen, «mit dem ich knapp meine Lebenskosten bezahlen kann». Bis auf drei Wintermonate im Jahr, in denen sie halbtags bei einem ihrer Sponsoren arbeitet,

setzt sie ihre gesamte Zeit für Tri- und Duathlon ein.

Von Januar bis März ist Aufbautraining angesagt: 20-30 Stunden in der Woche, häufig trainiert sie im Ausland. Ihre Trainingspläne stellt sie selbst zusammen, «weil man seinen Körper selbst am besten kennt»; zweimal täglich wird trainiert, «meist auf dem Velo». Während der Wettkampfzeit wird dieser Rhythmus durchbrochen: Vor Wettkämpfen muss sich der Körper etwas ausruhen. «Die zwei Tage vor einem Wettkampf sind immer gleich», erzählt Gerber, «zuerst ein Ruhetag, dann, am Tag vor dem Wettkampf, bewege ich mich etwas und checke das Velo.»

Zigaretten-Verzicht für den Sport

Etwas anders sah die Vorbereitung der «Just for Fun»-Wettkämpferin Gaby Pfister aus. Zwar schwamm sie mit 15 in einem Schwimmclub, hat als Jugendliche Tennis gespielt, danach jedoch beschränkten sich ihre sportlichen Aktivitäten auf «hie und da» Laufen im Wald, Velofahren in der Stadt Zürich und regelmässiges «Tratsch-Schwimmen» mit einem Kollegen. Nach der Anmeldung zum Triathlon aber hat sie ihr sportliches Pensum vergrössert: Sie lief häufiger, schwamm fast täglich und hörte sogar auf zu rauchen. «Es war für mich eine Motivation, um gesünder zu leben», sagt

sie – und dass sie sich auf die erste Zigarette freut.

Der eigentliche Anstoss für Pfister, am Triathlon zu starten, kam von OK-Vizepräsidentin Hanna Weinmann, die gemeinsam mit Pfister einen Kurs an der Universität besucht. Weinmann, selbst «Plausch-Triathletin», hat im letzten Jahr am Zürcher Frauen Triathlon teilgenommen – und war so begeistert, dass sie andere motivieren und sich mehr für diesen Anlass engagieren wollte. «In einem reinen Frauentriathlon ist das Feld dichter, es ist spannender, weil es mehr kleine Fights gibt als in einem gemischten Triathlon», sagt Weinmann, und: «Bei gemischten Triathlons gehen die Frauen unter und werden immer von Männern überholt. Das ist ein Frust.»

Sind Frauen auf «Ultradistanzen» besser?

Frust hin oder her – Männer werden Frauen (körperlich) immer überholen, sagt Gaby Aebersold, Langstrecken-, Berg- und OL-Läuferin und Assistenzärztin in Davos mit besonderem Interesse an Sportmedizin: Von den körperlichen Voraussetzungen her könne eine Frau weniger leisten als ein Mann, da beispielsweise ihr Herz kleiner und damit das Herzminutenvolumen geringer sei, ebenso der Anteil an Hämoglobin – dem Sauerstofftransporteur – im Blut. So mache eine Frau, die regelmässig trainiere, zwar dieselben Fortschritte wie ein Mann – einholen aber könne sie ihn nicht, wenn er ebenfalls trainiere. Allerdings, so Aebersold, gebe es Spekulationen, dass bei «Ultradistanzen» Frauen Männer einholen könnten: Bei äusserst langen, vielleicht tagelangen Ausdauerleistungen muss nämlich der Körper zur Energiegewinnung das vorhandene Körperfett verbrennen – und Frauen haben in ihrem Gewebe einen höheren Fettanteil. Zudem werde auch spekuliert, dass Frauen psychisch resistenter seien und darum mental zu grösseren Ausdauerleistungen fähig.

Dass Frauen mehr Fettgewebe haben, mag zwar medizinisch bewiesen sein – wer aber die Spitzensportlerinnen am Zürcher Frauen Triathlon anschaut, denkt ganz sicher nicht an Fett: Sie sind alle schlank, manche sogar dünn. Das mag mit ein Grund dafür sein, dass, wie Aebersold sagt, Frauen in Ausdauersportarten weit besser akzeptiert werden als in Kraftsportarten.

Nur mit ehrenamtlicher Arbeit ist der Triathlon überhaupt möglich.



Ausdauerfrauen sind schlank, und die «Idealfrau» von heute ist zierlich – und schlank. Mehr Mühe haben Hammerwerferinnen, Kugelstösserinnen, Gewichtheberinnen: Obwohl laut Aebersold «medizinisch überhaupt nichts dagegen spricht, dass sie diese Sportarten betreiben, wenn die Geräte an ihre Kraft angepasst sind», gelten sie schnell als Mann-Weiber – muskulöse, kräftige Frauen entsprechen nicht dem Weibchen-Ideal und stossen deshalb auf kräftige Vorurteile.

Vorurteile gab es aber auch im Bereich Frauen-Ausdauersport. Man fürchtete beispielsweise, durch die dauernde Erschütterung bei langen Laufstrecken würden «die weiblichen Organe», sprich, die Gebärmutter, in Mitleidenschaft gezogen. So ist es kein Zufall, dass Frauen-Marathon erst 1984 als olympische Disziplin zugelassen wurde. Wie soll doch schon der Begründer der modernen olympischen Spiele (die ersten fanden 1900 statt), Pierre de Coubertin, gesagt haben: «Women's sport may be against nature.» Allerdings antwortete ihm in den zwanziger Jahren die engagierte Ärztin Alice Profé mit den Worten: «Wir turnen nicht mit der Gebärmutter.»

Gebärmutter-Erschütterungs-Ängstliche könnten sich am Frauen Triathlon in Zürich eines Besseren belehren lassen: Sehr viele der startenden Frauen, ob Profi-, Amateur- oder Plauschsportlerinnen, sind nämlich auch Mütter – der Kinderaufmarsch am Mythenquai und die vielen «Hopp Mami!»-Rufe beweisen es. Während die Mütter schwimmen, radeln und laufen, betreuen – ein rares Bild! – viele Väter ihre Kinder. Allerdings: Haben die Mütter ihr sportliches Pensum erledigt, kehrt meist der Alltag zurück. Selbstverständlich holt «s'Mami» Getränke und Gipfeli, schaut, dass die Kleinen nicht von der Festbank fallen. Die Väter halten sich wieder zurück.

Zufrieden – und tiefgekühlt

Ob Mütter oder nicht Mütter, die meisten von ihnen sind sichtbar glücklich über ihre eigene Leistung, wenn sie ihren Wettkampf abgeschlossen haben. Jede, die das Ziel erreicht, erhält ein hell-pistachefarbenes «Finisher»-T-Shirt und eine Rose. Im Verlauf des Vormittags beginnt die Farbe hell-pistache auf dem Festplatz zu dominieren, die Frauen unterhalten sich über ihren Wettkampf, über das kalte Wasser, das bei eini-



40 Kilometer Velofahren

gen sogar zu Unterkühlung führte – manche mussten aufgeben. Ein Helfer, so wird berichtet, sei ganz entsetzt gewesen, als er einer Frau aus dem Wasser half: Ihr Oberarm habe sich angefühlt, als ob sie direkt aus der Tiefkühltruhe komme. Auch kleinere Zwischenfälle – eine Frau hat sich beim Ausstieg aus dem Wasser an Muscheln geschnitten – geben zu reden. Doch auf dem ganzen Festplatz ist vor allem eins zu spüren: Zufriedenheit.

Unterdessen laufen diejenigen Frauen ins Ziel ein, welche den «Sprint»-Triathlon absolviert haben; ihr Weg kreuzt sich mit dem der «Classic»-Athletinnen, die aus dem Wasser kommen. Die Läuferinnen sind verschwitzt, die Schwimmerinnen durchgefroren. Die Spitzen-«Classic»-Frauen ziehen sich schon beim Laufen in den Wechselraum die Neopren-Anzüge vom Leib, denn es muss schnell gehen. Auch später, wie sie vom Velo auf die Laufstrecke wechseln, geht alles ganz rationell: Sie steigen barfuss vom Velo, die Velo-Schuhe baumeln, eingeklinkt, von den Pedalen.

Hochstehende Technologie versagt

Siegerin in der «Classic»-Kategorie wird die Dänin Marie Overbye; Dolorita Gerber, letz-

tes Jahr Zweite, belegt Platz sieben. Welchen Rang die «Just for Fun»-Frauen in ihrem ersten Triathlon belegt haben, werden sie leider nie erfahren – die Technik zickt: Das neue, technologisch hochstehende Chip-Zeitmess-System hat wohl die Zeiten der Triathletinnen in den Computer übermittelt. Nur: Die Maschine spuckt die Daten nicht wieder aus; einzig die vordersten Ränge können bekanntgegeben werden. Und knapp eine Woche nach dem Triathlon erfahren die Sportlerinnen dann brieflich, dass dieses Jahr definitiv keine Ranglisten erstellt und deshalb ein Teil der Preise nicht verteilt werden können. Diese würden nun an gemeinnützige Institutionen verschenkt, teilen die Veranstalterinnen mit: «Sie haben also mit Ihrem Einsatz geholfen, Freude zu bringen.»

*Bettina Büsser ist freie Journalistin und arbeitet im Zürcher «Presseladen».

**Marie-Anna Gneist ist Fotografin und lebt in Zürich.

Diese Reportage wurde ermöglicht durch einen finanziellen Beitrag des Autonomen Frauenzentrums Zürich (AFZZ).

Fit und gesund mit Sport
 Gertrud Pfister (Hg.)
 Ein Praxisbuch zu Frauen, Sport und Gesundheit.
 Orlanda
 Frauen in Bewegung

Orlanda Frauenverlag
 Großgörschenstraße 40 · 10827 Berlin

FIT UND GESUND MIT SPORT

Der Mensch muß erst wieder gehen, sitzen und liegen lernen.



1. In fußgerechten Schuhen gehen.
2. Auf rückenstärkenden Stühlen sitzen.
3. Auf handgemachten Futons liegen.
4. In Vollholzbetten schlafen.
5. Sich von uns gut beraten lassen.
6. Unseren kostenlosen Farbprospekt anfordern.

GEA

GehenSitztenLiegen

Am schönsten Platz Zürichs.

8001 Zürich, St. Peterhofstatt 11, Tel. 2114558



Jetzt gratis bestellen: das neue TRANSA-Handbuch 96/97 mit über 450 Seiten Infos und Tips zur Ausrüstung für Outdoor, Travel, Alpin und Bike.

Name: _____

Strasse: _____

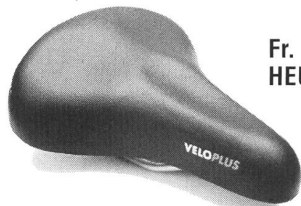
PLZ/Ort: _____

TRANSA, Administration, Ackerstrasse 21, CH-8005 Zürich. Oder per Telefon 01 / 271 90 40 oder Fax 01 / 271 68 40

TRANSA-Läden gibt es in Zürich, Basel, Bern, St.Gallen

FRAZ

VELOPLUS

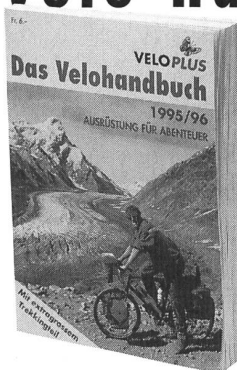


Fr. 39.—
HEUREKA

Der neue Sattel HEUREKA, von Frauen gewünscht, für Frauen gemacht

Durch Umfrage bei 400 Frauen entwickelt. Drei elastische Zonen in der Sattelschale und Vertiefungen in der Polsterung entlasten Sitzknochen und Schambein.

Gratis Velo-Handbuch



Der Velozubehör- und Trekking-Katalog beschreibt auf 450 Seiten über 5000 topaktuelle Produkte. Mit Tips, Tests, Infos, Montagehinweisen und einer Riesenauswahl an Ausrüstung für Ferien, MTB-Trips, Radsport und Alltag.

Bitte senden Sie mir:

- Gratis Velo-Handbuch, 450 Seiten
- HEUREKA Frauensattel, Fr. 39.— + Porto, gegen Rechnung

Name: _____

Vorname: _____ Jahr: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Laden beim S-Bahnhof Wetzikon, 17 Bahnminuten von Zürich.

VELOPLUS

Rapperswilerstrasse 22
 8620 Wetzikon
 Tel. 01/932 61 61, Fax 01/932 61 62